

in gemeinem netten Kleide
pflegt mein Mädchen stets zu gehn.
Nicht vom Adel, nicht vom Stande,
was man sonst so hoch verehrt, —
nicht von einem Ordensbande
hat mein Mädchen ihren Werth.

Dort in jenem kleinen Thale,
wo die dunkeln Bäume stehn,
nah bei jenem Wasserfalle,
wirst du eine Hütte sehn;
geh' durch Wälder, Bäch' und Wiesen,
blicke sanft durch's Fenster hin:
so erblickest du Elfen,
aller Mädchen Königin.

Nur ihr reizend gutes Herze
macht sie liebenswerth bei mir;
gut im Ernste, froh im Scherze,
jeder Zug ist gut an ihr;
ausdrucksvoll sind die Geberden,
froh und heiter ist ihr Blick;

kurz: — von ihr geliebt zu werden,
scheinet mir das größte Glück.

Mond, du Freund der reinsten Triebe,
schleich' dich in ihr Kämmerlein!
sage ihr: daß ich sie liebe,
daß sie einzig und allein
mein Vergnügen, meine Freude,
meine Lust, mein Alles ist;
daß ich gerne mit ihr leide,
wenn ihr Aug' in Thränen fließt.

Daß ich aber schon gebunden,
und nur leider! zu geschwind
meine süßen Freiheitsstunden
schon für mich verschwunden find;
und daß ich nicht ohne Sünde
lieben könne in der Welt:
lauf', und sag's dem guten Kinde,
ob ihr diese Lieb' gefällt!

9. Göttingf.

Auf dem Schlachtfeld von Lützen.

Last den Wagen halten oder fahren,
Denn ich bleib' hier sitzen! dieser Stein
Soll des Mannes, der an seiner Schaaren
Spitze hier geblutet, Altar sein!

Thränen will ich opfern. Denn von allen
Königen, die vor ihm, wie nachher,
Unter deinem Schwert, o Krieg, gefallen,
War nur Gustav kein Eroberer!

Auf die Stelle, die sein Blut getrunken,
Wälzten Bauern weinend diesen Stein,
In die Erde halb schon ist versunken!
Und ich kann ihm keinen bessern weihn!

Solch ein Denkmahl für das große Leben
Dieses Retters einer halben Welt! —
Murren möch' ich, mag mir's Gott vergeben!
Daß die Armuth mich gefesselt hält!

Zwar bedarf er nicht der Marmorsäule,
Die hier stehen sollte: aber dann
Ruhte hier der Wandrer eine Weile,
Läß' und segnete den braven Mann;

Läß' und weinte seinen Muth wohl größer,
Seinen Stolz geringer durch die Schaam!
Denn auch ich, das fühl' ich, gehe besser
Weg von diesem Steine, als ich kam.

10. Chr. Ab. Overbeck.

(1755—1821.)

Trost in Thränen.

Warum sind der Thränen
Unter'm Mond so viel?
Und so manches Sehnen,
Das nicht laut sein will?

Nicht doch, lieben Brüder!
Ist das unser Muth?

Schlagt den Kummer nieder,
Es wird alles gut!

Aufgeschaut mit Freuden,
Himmelauf zum Herrn!
Seiner Kinder Leiden
Sieht er gar nicht gern.